

Ist es wohl nützlich und rathsam, in das katholische Unterrichtswesen unkatholische oder protestantische Lehrweise und Lehrfreiheit einzuführen?

Von F. E. M. Zeller.

(Fortsetzung.)

Kraft ihres Princips kann die protestantische Kirche der konsequenten Entwicklung der Freiheit des Unterrichts, oder der Wissenschaft, nicht entgegentreten, obgleich sie immer vorwendet, daß sie nur die Bibel allein stets zum Grunde ihrer Dogmen lege; denn sie hat der Vernunft das unbeschränkte Recht ertheilt, Richterin über die Bibel zu sein, damit nach bester Einsicht umzuspringen, und aus derselben, was beliebt, herauszubringen. Hiemit muß sie nun auch der Wissenschaft ganz freie Hand lassen. Sie hat, als Hauptpanier ihres Seins und Waltens, die unbegränzte Glaubens = Gewissens = und Lehrfreiheit aufgepflanzt. Wie kann sie die Schule knechten? Sie muß es gestatten, bis zum Nihilismus vorzuschreiten. Ganz klar und treffend hat dieß der berühmte Verfasser der so viel verbreiteten Stunden der Andacht, der schweizerische Kirchenrath Zschokke, aufgesagt,

indem er in seinen „Uebersieferungen zur Geschichte unserer Zeit,“ 1817 Oktober S. 28., den Protestanten insgesamt zurnst: „Vorwärts muß der Protestantismus schreiten, und wenn er in bodenlose Leere versänke.“ Wie hübsch und treu die zahlreichen Lichtfreundler von der Eider bis zum Limmat hinunter, und vom Westen nach Osten hin, dieser Stimme Folge geleistet, haben wir bereits erlebt, und wir sehen noch. Kann auch nicht anders sein und kommen. Denn, wie der Baum, so die Frucht; wie die Saat, so die Ernte. Und es ist wahrhaft ein sphynrisches Räthsel, wie noch so Viele glauben können, es müßte anders sein oder kommen; oder wie man noch die geringste Hoffnung auf eine andere Gestaltung der Dinge setzen könne. Der edle Preußenkönig, wie wir oben gesehen, begriff schon als Kronprinz das Entsetzliche des protestantischen Grundsatzes, er sah es im Jahre 1849 noch besser ein, darum sprach er so, wie ich es angeführt. Allein, wenn er auch noch so sehr entschlossen wäre, es anders zu machen; ist er's wohl im Stande? So wenig, als man die Flüsse zu ihren Quellen zurückzuführen vermag; so wenig kann der König mit all' seiner Macht den Protestantismus anders gestalten, als er jetzt sich herausgebildet.

Es sei denn, daß Friedrich Wilhelm IV. die protestantische Lehrfreiheit aufhebe, oder tüchtig beschränke, anders geht's nicht. Thut er aber das, so vernichtet er das protestantische Grundprincip, und hebt den Protestantismus auf. Ist dieß wohl möglich? Wird eine Gemeinschaft, die man so weit vorgetrieben hat, sich mehr in bestimmte Grenzen zurück bringen lassen? Wird die Intelligenz damit zufrieden sein? Wird sie nicht vielmehr ein lästerliches Geschrei erhe-

ben, und allgemeinen Protest dagegen einlegen? Gut, der König wende Gewalt an, wird so was Heil bringen? Wird nicht der Miß und Abfall noch ärger werden, denn früher? Und was würde man allenfalls gewinnen, wenn auch die Mehrzahl der „Freien“ sich beugte? Nicht eine Masse schändlicher und noch gefährlicherer Heuchler? Und ließe man auch der höheren Schule ihre bisherige Freiheit; würde nicht dennoch die junge Saat fortan verwüftet? Oder wollte man alle excedirenden Doktoren, Professoren und Lehrer entfernen, und gläubige an ihre Plätze hinstellen? Würde es etwa damit besser? Ginge das wohl an? Sänke nicht die bisherige Glorie, die man sich beige-gemessen, in ihr wahres Nichts zusammen? Erhöhe sich nicht abermals ein ungeheures Geschrei über den Einbruch der Finsterniß und Nacht, durch alle deutschen Gauen? Welch' eine gefährliche Lage, die so hervorgerufen würde? Welch' grauenhafte Folgen dürften unwillkürlich eintreten? Und was frommte Alles, bliebe doch die Presse frei? Und wollte man auch diese für die Wissenschaft vernichten? O welch' eine Unzahl ernster Fragen knüpfen sich nicht an diese Eventualitäten! Wahrhaftig, da ist bei klarster Einsicht, beim besten Willen, nicht zu helfen. Man wird das in Preußen, wie anderwärts, erfahren. Nun frage ich aber, läßt sich wohl eine so schrankenlose Freiheit mit der katholischen Kirche und ihren Principien vereinbaren? Daß es Viele gibt, die so was sinnen und intendiren, ist nur zu bekannt. Ihrer könnte man sagen, ist Legion. Und leider will es scheinen, daß hie und da selbst in höheren Kreisen, daß bei Männern, die die Zügel der Regierungen zum Theil in Händen haben, oder auf die Geschicke der Völker sonst großen Einfluß neh-

men, jetzt Ideen solch' verschmelzender Art sich gebildet und festgesetzt haben. Es ist dieß um so beklagenswerther, je mehr es sich dabei herausgestellt, wie wenig Principien und Wesen der katholischen Kirche entweder bekannt sind, oder gehörig erwogen werden, und je größer und verderblicher die daraus hervorgehenden Folgen in kürzester Zeit werden müssen. Wer nennt sich einen Katholiken, und kennt die Basis des Katholicismus, die unwandelbare, weil göttlich festgestellte, nicht? Und wer weiß es nicht, als Katholik, daß der Katholicismus ein scharf umgränztes Bereich habe, und Alles, was darüber hinausgeht, durchaus aufhöre, katholisch zu sein? Daß das Göttliche durch Menschen modificirt, oder umgebildet werde, kann keinem Menschen von der katholischen Kirche erlaubt werden. Man bedenke doch nur, wie Christus selbst seine Kirche auf einen Felsen gebaut, den selbst die Mächte der Hölle nicht überwältigen sollen (Matth. 16, 18)! Man bedenke nur, daß Er wiederholt gesagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Luk. 11, 33)! Man bedenke, daß der Weltapostel spricht: „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.“ (Hebr. 13, 8); und daß er abermals mit Energie sagt: „Wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündigte, als wir euch verkündigt haben, der sei verflucht.“ Gal. 1, 5—9). Wer könnte nun des Rechts und bei gutem Troste annehmen wollen, daß irgend ein Mensch auf Erden, und wäre es auch der Mächtigste, oder der Weiseste, sich je die Freiheit anmassen dürfte, an der Lehre Christi, wie sie die katholische Kirche seit 1800 Jahren rein und tren bewahret, und von Geschlecht zu

Geschlecht überliefert hat, auch nur das Geringste umzuändern? Nein, das geht nimmermehr an! Der Ausfluß des göttlichen Geistes unterliegt keiner menschlichen Willkür, muß derselbe bleiben bis ans Ende der Welt. Die katholische Kirche würde den frevelhaftesten Mord an sich selbst begehen, würde sie je von dem geheiligten Grundsatz der Stetigkeit weichen. Es ist was Anderes um irdische, was Anderes um göttliche Dinge. Das Irdische unterliegt dem Wechsel, das Göttliche ist ewig. Darum kann die protestantische Unterrichtsfreiheit nie in die katholische Kirche eingeführt, ja sie darf mit derselben sogar nie amalgamirt werden. Beide schließen sich einander principiell aus. Will man ein solches Sachverhältniß: Unfreiheit, Knechtschaft, Feindschaft gegen die Geistesfreiheit nennen, wie das tausendfältig der Fall ist, wir können's nicht hindern, führen aber das Gesagte Jedem zu Gemüthe, und erklären dabei unumwunden, wer solche Ansichten theilt, und solche Anschuldigungen vorbringt, der muß zu gleicher Zeit jede Abhängigkeit von Gott, jede religiöse Pflicht, jede von Gott ausströmende Offenbarung, die Heiligkeit der Bibel, und mithin die ganze Gültigkeit des Christenthumes wegwerfen. Das hat der Unglaube unserer Zeit gar gut begriffen, und darum ist er zuerst darauf ausgegangen, das Christenthum zu unterwühlen, und die Völker zu entchristlichen, dann jedes religiöse Gefühl zu ersticken, und so jene Zügellosigkeit hervorzurufen, welche nunmehr die christlichen Länder, zum Entsetzen aller Bessergesinnten, durchwüthet. Die volle Unterrichtsfreiheit ist dabei die Hebamme gewesen, und der schlechte Zeitgeist ist zu Gevatter gestanden. Das saubere Ungethüm ist schnell herangewachsen, und so übermächtig geworden,

daß es kaum mehr bezähmbar scheint. Man hat es so gewollt, und nun es ein Räthsel geworden, wie der ungeheure Fehler wieder verbessert werden könnte, erfaßt man in der jämmerlichsten Verlegenheit die verkehrtesten Mittel; ja man wirft es in bitterster Weise der katholischen Kirche vor, sie sei, ihres eingefleischten Prinzipes wegen, eine geschworne Feindin der Freiheit, sie liebe die Knechtschaft, und wolle die freiheitschnaubenden Völker in Ketten schlagen, um sie nach Gutbefinden beherrschen und tyrannisiren zu können. O Unsinn über Unsinn! O Dummheit über alle Dummheit der Erde! O Ungerechtigkeit über Ungerechtigkeit! Kann sie wohl das Göttliche den Menschen zum Zerfleischen preisgeben? Darf sie die Perle vor die Säue werfen, damit sie sie zertreten? Soll sie zugeben, daß die literarischen Henkersknechte Christum aufs Neue kreuzigen und sein Kleid zerreißen? Nicht möglich. Die Kirche kann jede rechtliche Form politischer Freiheit vertragen, und wird und muß sich darein fügen. Hat sie doch selbst die blutige Verfolgungswuth der Juden und Heiden in den ersten Jahrhunderten ihres Seins, und später auch noch überwunden. Aber daß sie einer zügellosen Unterrichtsfreiheit gutwillig auf ihrem geheiligten Boden Raum gebe, ist kein billiges oder nur vernünftiges Begehren an sie. Indem sie dagegen protestirt, und alle möglichen und erlaubten Vorkehrungen trifft, huldigt sie nicht der Unfreiheit, nicht der Knechtschaft, nicht einer herrschsüchtigen Tyrannei. Ihre Autorität ist eine göttliche, ihre Beglaubigung ebenfalls, und so ist die Unterordnung unter ihre Gebote keine Unfreiheit, keine Knechtschaft, keine Ergebung in eine herrschsüchtige Tyrannei, wenn man nicht in die Raserei verfallen will, Gott selbst als den Zuchtmeister,

Sklavenverwalter und Tyrannen anzusehen, oder dafür zu erklären. Will man das, in Gottes Namen, Leuten solcher Meinung ist hart zu predigen, denn es fehlt ihnen das Nothwendigste, — die *Raison*. Refüsirt man es, gut denn, so klage man die katholische Kirche nicht länger so einsältig an, wenn sie ihre ernste Stimme gegen Zumuthungen, wohl gar Einrichtungen in der christlichen höheren oder niederen Schule erhebt, welche sie nie annehmen kann, stets zurückweisen muß.

Hieraus ergibt sich nunmehr klar, warum wir Katholiken, wenn wir es anders ehrlich und treu mit unserer Religion und Kirche meinen, unmöglich an einem Lehrsysteme Freude haben können, welches nach protestantischen Satzungen, Sitten und Gewohnheiten schmeckt, und warum wir protestiren müssen gegen die Vermischung des protestantischen und katholischen Unterrichtswesens auf katholischen höheren Schulen und in den Volksschulen insonderheit. Wir protestiren durchaus nicht gegen die Errichtung protestantischer Schulen höherer und niederer Art; auch nicht gegen die auf denselben beliebte Unterrichtsweise; wir wollen aber, daß den Katholiken gleiche Rechnung getragen werde. Wir protestiren sogar nicht gegen die Anstellung solcher protestantischer Professoren, welche für Fächer bestimmt sind, die auf die religiöse und moralische Ausbildung der Jugend gar keinen Einfluß nehmen, wiewohl es uns, wie natürlich wünschenswerth erscheinen muß, daß jede Vermischung der Lehrenden wie der Lernenden Elemente abseits bleibe, weil dadurch, wenn nicht Reibung, so doch wenigstens Indifferentismus entsteht, was beiden Partheien verderblich ist. Wir protestiren aber und müssen feierlich und nachdrücklich prote-

stiren gegen alle protestantischen Doktoren, Professoren und Lehrer an ursprünglich katholischen höhern und niedern Schulen, welche entweder allgemeine Bildung verbreiten sollen, oder Fächer angewiesen haben, welche durchaus das religiöse, kirchliche und moralische Geistesleben mehr oder weniger berühren. Die allgemeine Bildung betreffend, weiß ich gar wohl, wie Viele ganz anderer Meinung sind, und glauben, daß eben bei dieser die Konfession nicht geradezu berücksichtigt werden dürfe, indem ja, was Allen Noth thue und ersprießlich sei; auch dem Katholiken willkommen sein müsse. Unverkennbar spricht sich also die Unwissenheit, die Unüberlegtheit, die Unerfahrenheit, der Leichtsinn, wenn nicht gar schon der helle Indifferentismus, oder die Katholikenfeindlichkeit aus. Es ist ganz richtig, was zur Bildung allgemein nothwendig ist, muß auch Bedürfniß für den Katholiken sein, muß er sich anzueignen suchen, damit er weder zurückbleibe, noch einseitig werde, folglich weniger brauchbar und weniger geachtet. Es wird kaum irgend einen vernünftigen Katholiken geben, der dieß nicht einsähe oder billigte. Allein, es entsteht nun unwillkürlich die Frage, warum denn diese allgemeine Bildung für den Katholiken nicht auch durch gut katholische Männer erzielt werden könne, und warum man ferner gerade zu diesem Zwecke Nichtkatholiken, oder insbesondere Protestanten auserlese? Ich muß es offen und frei gestehen, ein Vorgehen solcher Art hat nicht nur ein großes Befremden, sondern auch zugleich großen Unwillen erregt, und das mit Recht. Entweder fehlen den Katholiken geeignete Männer, oder sie fehlen nicht.

Den ersteren Fall können wir nicht gelten lassen, weil wir mit Tausend Andern vollkommen davon überzeugt sind, daß die große katholische Kirche die allgemeine Bildung bisher eben so eifrig angestrebt hat, als es unter den Protestanten nur immer geschehen, und zahllose katholische Männer sich dabei ganz getrost mit den Protestanten messen können. Man greife nur nicht sogleich nach dem ersten besten in einigem Rufe stehenden Protestanten; man gebe sich nur Mühe, katholische Individuen zu suchen, und sie werden sich finden. Es wäre eine wahre Herabwürdigung des Katholizismus, ein wahrer Götzendienst, dem Protestantismus erwiesen, wollte man behaupten, für dieses oder jenes Lehrfach sei kein geeigneter Katholik zu finden; es wäre aber auch eine baare Lüge und Ungerechtigkeit. Und doch hat man's gewagt, sogar in öffentlichen Blättern solch' schmählische und lügenhafte Aeußerungen zu Tage zu fördern. Man weiß nicht, ob man über einen solchen hornirten Uebermuth lachen, oder ob man ihn bemitleiden soll; aber dessen kann man gewiß sein, daß damit nichts Gutes gestiftet wird auf den Schulen, und die Gemüther aller vernünftigen und gutgesinnten Katholiken sehr übel berührt werden; ja, daß bei zunehmender Gefahr, die Kirche auf passend anzuwendende Gegenmittel wird sinnen müssen, um letztere abzuwenden. Ich berühre nun aber noch den zweiten Fall, nämlich, daß geeignete Männer den Katholiken nicht fehlen, und doch auf katholischen Lehranstalten, zur Förderung der allgemeinen Bildung, absonderlich Protestanten (zulezt vielleicht gar noch Neu- oder Reform-Juden) angesiedelt werden. Es lassen sich hiebei nur drei Gründe denken, die dazu vermögen können. Einmal wollte man damit den

Protestanten gegenüber, par deference, ein rechtes Uebermaß von Toleranz bezeugen; dann konnte man's den inländischen Protestanten zu Gefallen thun; endlich dürfte man es aus Ursache des jezt so beliebten Schlagwortes der Gleichberechtigung so machen. Ich will wahrlich nicht glauben, daß es aus Indifferentismus, oder angeerbter Katholikenfeindlichkeit geschehe; denn wahrlich, das wären die übelsten Motive, die sich doch nicht auf lange hin verstecken ließen, und zuletzt, träte Enthüllung ein, die schwersten Folgen nach sich zögen. Also zuerst die Toleranz. Man hat in den vormärzlichen Zeiten ein Toleranzgesetz z. B. in Oesterreich gehabt, — (anderwärts wurden die Katholiken nicht einmal so tolerirt, wie in Oesterreich die Protestanten). Dieses Toleranzgesetz war sehr beschränkend, weswegen viele Klagen darüber geführt wurden. Jezt ist dieses beschränkende Gesetz zu Boden gefallen und die Protestanten sind gleichberechtigt worden. Aber haben sie damit ein Recht erlangt auf katholische Schulen, d. h. auf solchen, als Professoren und Lehrer, angestellt zu werden? Das wäre mir eine schöne Toleranz, wenn Jemand, der kein Recht auf mein Eigenthum hat, sich ein Recht auf dasselbe zusprechen wollte, oder wenn ihm ein Solches könnte eingeräumt werden. Das hieße vollkommene Intoleranz gegen die Katholiken geübt. Würde eine derlei Toleranz in ausgedehnterem Maßstabe geübt; so würden zuletzt die meisten Lehrstühle unter den schönsten Vorwänden an Protestanten übergehen, wie das z. B. bereits in Breslau und an einigen andern Orten, wo gemischte Universitäten leider schon eingeführt worden sind, geschehen ist, und offenbar auch an den katholischen Universitäten protestanti-

scherseits halb und halb intendirt wird. Die einzig wahre
 Toleranz vermengt auf und in Schulen nicht, was kon-
 fessionel ist, damit keine Parthei in ihrer Lehrweise, in
 ihrer Ausbildung beirret, oder verhindert werde, sie läßt
 vielmehr jeder Konfession das Ihrige, und gewährt
 Schulen und Lehren, Unterricht und Lehrweise, wie sie
 den Parteien zusagen, und wie es ihnen zum Heile dient.
 Eine andere Toleranz schlägt in Intoleranz um. Die
 Katholiken müssen zu ihrer Selbsterhaltung gegen ein
 solches Uebermaß von Toleranz, die auf einmal Mode
 würde, feierlich protestiren, und eine derlei deference zu
 ihrem augenscheinlichen Nachtheile zurückweisen. Etwas
 anders gestaltet sich die Sache bezüglich der im Lande
 befindlichen Protestanten. Hier handelt es sich
 allermeist darum, ob es nicht gerechter und gerathener
 wäre, für dieselben ihre eigenen Schulen allein vorzube-
 halten, oder, wo sie besonders keine höheren haben,
 solche zu gründen. Hat man ihnen einmal volle Gleich-
 berechtigung gewährleistet; so steht ihnen auch volles
 Recht auf Schule und Unterricht zu. Ein solches
 Recht kann aber nicht zum Nachtheil der Katholiken aus-
 geübt werden. Jedem das Seine, ist ein ehern dastehender
 Grundsatz der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Wie
 aber derselbe bestehen möge, wenn protestantische Pro-
 fessoren und Lehrer und in Folge dessen protestantische
 Unterrichtsweise auf katholischen Schulen eingedrängt
 werden, ist ein Räthsel. Es studieren aber Protestanten,
 vielleicht sogar zahlreich auf katholischen Schulen, weil
 sie keine der ihrigen in der Nähe haben, oder weil es
 für sie bequemer und nützlicher ist; diesen soll und muß
 Rechnung getragen werden. Man kann ihnen nicht katho-
 lische Anschauungen einimpfen lassen, u. d. gl. Ich ant-
 worte, sollen demnach, weil man die Protestanten nicht

beirren will oder darf, die Katholiken beirrt werden? Wo bliebe da die Gerechtigkeit gegenüber der ungeheuren Mehrzahl der katholischen Bevölkerung, namentlich in Oesterreich? Nimmt man denn in überwiegend protestantischen Ländern, auf protestantischen Schulen und Lehranstalten auf katholische Anschauungen Rücksicht? Nein. Warum fordert man sie dann auf katholischen? Ist's nicht anders möglich, als daß eine Anzahl protestantischer Jünglinge auf katholischen Schulen studieren muß; so werden sie zu kirchlichen und religiösen Dingen ohnedem nicht gezwungen, was jedoch die allgemeine Bildung anlangt, so müssen sie es sich gefallen lassen, daß sie von katholischen Professoren und Lehrern auf katholischen Unterrichtsanstalten in derselben so gut es geht, und es ihnen dienlich ist, unterrichtet werden. So muß es die katholische Jugend auf protestantischen Lehranstalten thun; so muß der Fall auch umgekehrt eintreten. Wollen sie sich das nicht gefallen lassen, nun so bleibt nichts weiter übrig, als daß sie sich an Lehranstalten ihrer Konfession wenden. Es versteht sich ja von selbst, daß ihrethwillen von Rechtswegen katholische Schulen nicht ihren Charakter, wie ihr Ziel, aufgeben müssen. Nur dürften hier jene Wissenschaften ausgenommen werden, welche mit gar keiner Religion oder Konfession in Berührung kommen, wie z. B. das Jus und die damit eng verbundenen Wissenschaften, die Medizin, Chirurgie und was zu Beiden gehört, die Montanistik u. d. gl. Philosophie, aber Geschichte und ähnliche Wissenschaften haben einen zu großen Einfluß auf Religion und Konfession, als daß ihr Vortrag auf katholischen Schulen an Protestanten abgegeben werden könnte. Wie es heut zu Tage zum Theil mit den Naturwissenschaften stehe, zeigen viele Produkte aus dem Bereiche derselben, insbe-

sondere aber haben es mehrere Coryphäen derselben gezeigt. Wir wollen nur z. B. den berühmten Vogt, gewesenen Frankfurter Deputirten, Nees van Esenbeck, Dr. Reichenbach, den Affen=Professor in Kiel nennen. Unmöglich kann es zugegeben werden, daß auf katholischen Schulen der Unterricht in den Naturwissenschaften solchen Leuten anvertraut werde, wenn man die Jugend nicht von Grund aus verderben, und dem sittlichen Untergange zuführen will. Mag man sich in Gottes Namen mit Geistern solcher Art auf protestantischen Schulen brüsten; aber auf katholischen würden sie wahrlich zu Höllengeistern.

(Fortsetzung folgt.)

Bur neuesten Kirchengeschichte.

V.

Es wäre für das schöne, an gesunden Elementen so reiche, Land der Franzosen nichts erwünschter, als wenn die Ansicht der „historisch=politischen Blätter“ sich als richtig erwiese, welche sich dahin ausgesprochen: „es scheint gewiß, Frankreich ist von dem Verufe erlöst, den ihm der Zorn Gottes auferlegt hatte, es hat aufgehört, Mittelpunkt und Oberhaupt der Revolution zu sein.“ Wosern aber diese für Europa nicht minder als für die genannte Nation segensreiche Vorhersagung sich erfüllt, ist die Erfüllung vor allem dem immer reger aufblühenden kirchlichen Leben, dem freundigen Walten des ausgezeichneten französischen Clerus zu verdanken. „Die